



Dezember 2012

Museumsblätter

Mitteilungen des
Museumsverbandes Brandenburg

21

100 Jahre Museumsverband in Brandenburg

Zum Jubiläum am 29. September 2012

> HeimatMuseumsLandschaft

Gründungen und Gründer

1945 als Zäsur

Über die Wende

Zukunft des Universal museums

Autorinnen und Autoren

Dr. Gesa Büchert	Lehrstuhl für Didaktik der Geschichte der Universität Erlangen-Nürnberg
Dr. Wolfgang Dost	Museumsleiter a. D. Museen Alte Bischofsburg Wittstock
Dr. Hinrich Enderlein	Kulturminister des Landes Brandenburg a. D.
Jana Mühlstädt-Garczarek	Fachbereichsleiterin Kulturelle Bildung/Geschichte Volkshochschule Konstanz-Singen e. V.
Dr. Christian Hirte	Kurator und Museumsberater in Berlin
Dr. Michael Hütt	Leiter Heimatmuseum Villingen-Schwenningen und Präsident Museumsverband Baden-Württemberg
Dr. Petra Kabus	Germanistin, Cottbus
Dr. Susanne Köstering	Geschäftsführerin Museumsverband des Landes Brandenburg e. V.
Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst	Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg
Dr. Jan Maćkowiak	Vorstandsvorsitzender Stiftung Großpolnische Museen und Direktor Nationalmuseum für Landwirtschaft
Dr. Franziska Nentwig	Generaldirektorin Stiftung Stadtmuseum Berlin und Vorstandsmitglied ICOM Deutschland
Markus Ohlhauser	Erster Vorstandssprecher des Museumsverbandes des Landes Brandenburg e. V.
Andrea Perlt	Leiterin Wegemuseum Wusterhausen
Robert Piotrowski	Historiker, Gorzów
Prof. Dr. Brigitte Rieger-Jähner	Direktorin Städtische Museen Frankfurt (Oder)
Priv. Doz. Dr. Thomas Schaarschmidt	Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam
Ulrike Stottrop	Stellvertretende Direktorin Ruhr Museum Essen und Vorstandsmitglied Deutscher Museumsbund
Marga von Tankeren	Leiterin Letschiner Heimatstuben
Dr. Sieglinde von Treskow	Leiterin Industriemuseum Brandenburg an der Havel
Julia Wallentin	Leiterin Museum Angermünde
Petra Zwaka	Leiterin Jugendmuseum und Kulturamt Berlin Schöneberg

Bildnachweis

Titelbild, Umschlag hinten,	
S. 4, 6, 12-14, 18, 24, 25	Lorenz Kienzle, Berlin
S. 11	Ruhr Museum Essen
S. 17	Lorenz Kienzle /Ronka Oberhammer, Berlin
S. 26, 27	Bayrisches Landesamt für Denkmalpflege
S. 29	Stadtarchiv Gunzenhausen
S. 30	Reichsstadtmuseum Weißenburg
S. 32 oben, 34	Privatbesitz Robert Piotrowski, Gorzów
S. 35 oben	http://sudden-strike.ru/files/user/World/Cay/su100_7.jpg
S. 35 unten	Sammlung Klub Lamus Gorzów
S. 36	Waldemar Kućko, Gorzów
S. 39, 40	Archiv Haus der Natur
S. 42	Bundesarchiv
S. 43	Naturschutzmuseum Bad Freienwalde
S. 44-46	Archiv Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt
S. 47	Stadtarchiv Weißenfels
S. 50, 53	Heimatmuseum Schwenningen
S. 54	Ströbel, Rudolf, Ein germanischer Hof um die Zeitenwende, in: Germanenerbe 1, Heft 2, 1936, S. 53
S. 56, 58	Stiftung Fürst Pückler Museum Park und Schloss Branitz
S. 57	Privatbesitz Sabine Hermann
S. 60, 63	Städtische Museen Junge Kunst und Viadrina Frankfurt (Oder)
S. 66, 68, 69	Museen Alte Bischofsburg Wittstock
S. 70-73	Industriemuseum Brandenburg an der Havel
S. 76, 77	Archiv Letschiner Heimatstuben
S. 78, 81	Barbara Wolff, Berlin
S. 82, 84, 85	Jugend Museum Schöneberg
Umschlag hinten	Museumsverband des Landes Brandenburg

Wir haben uns bemüht, alle Bildrechte zu klären.
Sollten weitere Personen in ihren Rechten betroffen sein,
bitten wir um eine Nachricht.

Inhalt

Begrüßung

- 4 **Markus Ohlhauser**, Erster Vorstandssprecher des Museumsverbandes Brandenburg
- 6 **Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst**, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg
- 8 **Dr. Franziska Nentwig**, Generaldirektorin der Stiftung Stadtmuseum Berlin, Vorstandsmitglied ICOM Deutschland
- 10 **Ulrike Stottrop**, Stellvertretende Direktorin der Stiftung Ruhr Museum Essen, Vorstandsmitglied des Deutschen Museumsbundes
- 12 **Dr. Jan Maćkowiak**, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Großpolnischer Museen und Direktor des Nationalmuseums für Landwirtschaft Szreniawa / Polen

Festrede

- 14 **Dr. Hinrich Enderlein**, Kulturminister des Landes Brandenburg a. D.

Gründungen und Gründer

- 18 Zur Geschichte des Brandenburgischen Museumsverbandes
Susanne Köstering
- 26 Bayerische Museumsgründungen vor dem Ersten Weltkrieg
Gesa Büchert
- 32 Museen und Museumsinitiativen in der ehemaligen Neumark
Robert Piotrowski

1945 als Zäsur

- 38 Die Heimatbewegung im Nationalsozialismus und in der frühen DDR
Thomas Schaarschmidt
- 44 Weibliche Museumskarrieren während des Nationalsozialismus und der Nachkriegszeit
Jana Mühlstädt-Garczarek

- 50 **Rudolf Ströbel**. Vom Reichsamt für Vorgeschichte der NSDAP ins Heimatmuseum Schwenningen
Michael Hütt

- 56 **Sozialistischer Umgang mit fürstlichem Erbe**
Das Branitzer Museum in der DDR
Petra Kabus

Über die Wende

- 60 **Der Kunst verpflichtet**
Schlaglicht auf eine wechselvolle Museums-geschichte. Museum Junge Kunst in Frankfurt (Oder)
Brigitte Rieger-Jähner

- 66 **Auf dem Weg zu einem neuen Profil**
Der dreißigjährige Krieg in den Wittstocker Museen
Wolfgang Dost

- 70 **20 Jahre Industriemuseum Brandenburg an der Havel**
Sieglinde von Treskow

Zukunft des Universal museums

- 76 Das Heimatmuseum als örtliches Kommunikationszentrum
Marga van Tankeren
- 78 Der Wandel vom Heimatmuseum zum Wegemuseum
Andrea Perl
- 82 Vom Heimatmuseum zur VILLA GLOBAL – und zurück?
Petra Zwaka
- 88 Von Kopf bis Fuß
Die Museumsleiterin der neuen Generation
Julia Wallentin

Debatte

- 90 Fehlentwicklung?
Christian Hirte
- 92 Autoren- und Bildnachweis

Museen und Museumsinitiativen in der ehemaligen Neumark

Robert Piotrowski



Marktplatz in Landsberg an der Warthe. Blick vom
St. Marienkirchturm ca. 1944.
Rechts unten das Heimatmuseum mit heller Fassade

Zu Beginn möchte ich anmerken, dass ich mich außerordentlich freue, dass ich einen Analyseversuch, der die Museumslandschaft der Neumark zum Thema hat, hier, im Rahmen dieses bedeutenden und für diese Absicht idealen Periodikums, wagen kann. Ich bedanke mich ebenso für die Einladung zur Jubiläumsfeier nach Brandenburg an der Havel sowie die Aufnahme meines Exponats in die Jahrtausendausstellung im Paulikloster. Dies sind für mich persönlich sehr wichtige Ereignisse. Frau Susanne Köstering stellte seinerzeit in Gorzów im Rahmen des Zyklus „Die Neumark, eine vergessene Provinz“ die moderne Museumslandschaft des westlichen Oderlandes vor.¹ Dabei hatte ich das Vergnügen, als Dolmetscher zu fungieren. Meine Absicht ist, mich hier, im gewissen Sinne, zu revanchieren, und eine ähnliche Skizze für den polnischen Teil, dem früheren

Ostbrandenburg, zu zeichnen. Dabei nehme ich Bezug auf eine Region, die heute das Gebiet zwischen Pommern, Schlesien und Großpolen umfasst und den für den regional ausgerichteten Geschichtswissenschaftler trügerischen Namen „Lebuser Land“ trägt.

Schwierig zu beschreiben ist die Ausdehnung dieses wenngleich auch mystischen, doch aber historischen Gebiets, der einst so getauften und von vielen von uns unter diesem Namen bekannten Region der Neumark, eines Teils jener alten Mark Brandenburg. Besonders Interessierten empfehle ich die nicht sehr schwierig einsehbare Kartographie der territorialen Entwicklung der Mark Brandenburg – eben dieses märchenhaften rechten Flügels des auf der Landkarte erscheinenden Brandenburger Adlers ...

Eine weitere Anfangsbemerkung betrifft den Autor dieser kurzen Passagen. Ich bin seit einem Vierteljahrhundert Sammler und Forscher, der an der Geschichte dieses Gebiets, das im Verlauf der deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte versunken ist, arbeitet. Dies tue ich jedoch als selbständiger „Freelancer“, der, abgesehen von einigen Episoden, mit keiner Institution verbunden ist, aber doch viele Einrichtungen, Aktivitäten und Tendenzen der Geschichtslandschaft treu und aufmerksam verfolgt. Als eine Art Outsider bemühe ich mich um eine gute Übertragung gar Übersetzung in vielerlei Richtungen auf der Zeitachse, zwischen den Kulturen, Sprachen und Mentalitäten. Ich tue das als Publizist, Buchautor, Projektteilnehmer, aber auch oft als Initiator verschiedener Aktivitäten mit fast immer überraschenden Effekten. Wichtig für mich ist die anthropologische, philosophische, aber auch die materielle Perspektive der lokalen Geschichte.

Noch vor 70 Jahren hätte an dieser Stelle wohl irgendein Vertreter des dichten ostbrandenburgischen Museumsnetzes, der Verwaltung dieser Branche, ein Historiker oder gar ein Politfunktionär, diesen Text geschrieben. Er hätte dies als ein sich selbst genügender Teilnehmer des märkischen Museums-, Kultur- und Geschichtsverbands getan. Vor 100 Jahren waren es die Einrichtungen, die an der Oder keine banale Grenze hatten, die den Brandenburgischen Museumsverband gründeten, diese fehlen bei dem Jubiläum

so schmerzhaft. Ich möchte dennoch und ich denke, dass ich das tun kann, mich in dem Kreis der Jubiläumsfeiernden und in der Entwicklungslinie der neumärkischen Museumslandschaft zu Recht wiederfinden.

Gestern ...

Die Museen der Neumark wurden bereits des Öfteren aufgelistet, dies wurde selbstverständlich auch vor 1945 vorgenommen, vor 100 Jahren und auch später. Es lohnt sich, diese Aufstellungen, aber auch die in vielen Büchern, Periodika und Zeitungen verstreuten Quellen neu anzusehen.² Und mit Sicherheit unumstritten und hoffentlich nicht lange offen bleibt, dass man sich (gemeinsam!) um eine gute Archiv- und Bibliotheksrecherche, um eine Dokumentation und um eine Rekonstruktion dessen, was man über diese zahlreichen und verdienten Institutionen ausfindig machen kann, bemüht. Das wohl letzte Mal ist es vor fast zwanzig Jahren getan worden. Dies ist eine wichtige Quelle, der einige Monate zuvor ein Reprint der Mitteilungen der Vereinigung Brandenburgischer Museen vorangegangen war.³ Daraus ersichtlich ist, dass wir trotz großartigen Quellenmaterials recht wenig über die in fast jedem Ort der Region östlich der Oder befindlichen Museen oder auch über fantastische Sammlungen wissen. Ich erwähne diese Orte nun in Listenform und möchte die Leser um Verzeihung bitten, denn dies geschieht in aller Kürze und ohne Kommentar, da jede weitere Beschreibung den Rahmen dieses Artikels sprengen würde. In den 1930er und 40er Jahren können wir von brandenburgischen Regionalmuseen zumindest in diesen Städten und Gemeinden östlich der Oder reden: Arnswalde / Choszczno, Berlinchen / Barlinek, Crossen / Krosno Odrzańskie, Driesen / Drezdenko, Drossen / Ośno, Forst / Zasięki, Friedeberg / Strzelce Krajeńskie, Guben / Gubin, Königsberg NM. / Chojna, Küstrin / Kostrzyn nad Odrą, Landsberg (Warthe) / Gorzów, Lagow / Łagów, Meseritz / Międzyrzecz, Neudamm / Dębno, Reppen / Rzepin, Rothenburg / Czerwieńsk, Schwerin (Warthe) / Skwierzyna, Schwiebus / Świebodzin, Soldin / Myślibórz, Sonnenburg / Słońsk, Woldenberg / Dobięgniew, Sommerfeld NL. / Lubsko, Sorau / Żary, Zantoch / Santok, Züllichau / Sulechów.



Die Anfänge des 1883 gegründeten Städtischen Museums Landsberg an der Warthe in den Kellerräumen des Mädchenlyzeums, 1901

Ich greife hier natürlich nicht der letztendlichen „Brandenburgisierung“ bzw. der Polonisierung nach 1945 vor – ich denke hier besonders an diejenigen Orte, die an der heutigen Staatsgrenze liegen. Dieser Liste sollte man selbstverständlich auch das Netz der nicht zwangsweise minderen privaten Sammlungen oder fast schon Privatmuseen hinzufügen. Diese befanden sich sowohl in den Städten als auch in den ländlichen Gebieten, z. B. in Gutshäusern und Schlössern. Ich erinnere hier besonders an die beiden mir am besten bekannten – die historisch-archäologische Sammlung des Pastors Felix Hobus (1866–1941) im Pfarrhaus von Dechsel (Altkr. Landsberg) und das Landsberger Privatmuseum der Andenken an Goethe und Schiller (sowie ihrer Epoche), das vom Buchhändler Wilhelm Ogoleit (1869–1953) geschaffen wurde.⁴ Die Zerstörung des letzteren, das in den Kriegsjahren von Professor Hans Wahl, dem Direktor des Goethe-Nationalmuseums in Weimar, als zweitgrößte private Goethe-Sammlung eingestuft wurde und für den deutschen Staat einen Wert von mindestens 100 000 Mark hatte, verursachte selbstverständlich einen in keine Summe fassbaren Verlust des Weltkulturerbes.⁵ Die Vernichtung – wörtlich und ohne Ausnahme – aller Sammlungen und Einrichtungen in der Neumark ist ein bedauerliches Kapitel der Kriegstragödie und ein Verbrechen am Kulturerbe.

Eine noch größere Tragödie war das sogenannte social engineering auf einer in diesem Gebiet Europas bis dato unbekanntem Skala. Im Jahre 1945 und danach wurde alles anders. Sofern vor 1939 und während des Krieges zum ideologischen Kampf alles und somit auch die brandenburgischen Museumsmitarbeiter als wissenschaftliche Soldaten sich und ihre Sammlungen als Waffen in den Dienst des 3. Reichs gestellt hatten, so wurde mit dem Einmarsch der Roten Armee in das

historisch ostbrandenburgische Gebiet dieses Zivilisationskapitel das totale Opfer des totalen Krieges. Von den über 20 Museumseinrichtungen hat sich keine erhalten und fast 100 % der Sammlungen, der Archivalien und des Wissens sollen zum kompletten Kriegsverlust gezählt werden. In die entgermanisierten Fluren und Städte kamen nun neue Menschen aus aller Herrgottswelt. Die vernichtende Flucht, Vertreibung und das in verschiedensten Konstellationen vonstattengehende Eintreffen neuer Einwohner fallen zwar mit zahlreichen offiziellen Bemühungen zum Schutz und Erhalt der Historie zusammen – auch mit den Tätigkeiten einzelner Aktivisten, die das Kulturerbe der nun Polen angehörenden Gebiete als Herzenswunsch schützen wollten. Es ist hier nicht die passende Gelegenheit, diese ungeheuer schwierige und angespannte Situation, die sich auf dem von den sowjetischen Siegestruppen besetzten und von der polnischen Zivilverwaltung übernommenen Gebiet entstanden ist, zu beschreiben. Das Dreieck zwischen Polen, Deutschen und den militärischen Formationen der UdSSR, von Abhängigkeit, Abneigung, Feindschaft und Kooperation getragen, brachte zu verschiedenen Zeiten und an unterschiedlichen Ecken des uns interessierenden Gebiets überraschende Effekte. Trotzdem sagt ein altes polnisches Sprichwort: „Es ist nicht schade um die Rose, wenn der ganze Wald brennt“. Die Museen verschwanden von der (fiktiven und willkürlichen) Landkarte des damals deklarierten Lebusener Landes. Die Sammlungen der Deutschen verdienten in den Augen der meisten (auch der Sachkundigen) keine Wertschätzung.⁶ Zwar wurden sie manchmal in größere polnische Einrichtungen evakuiert, wo sie auseinandergerissen wurden oder, wie man sich denken kann, in den Museumsdepots vor sich hin siechten.⁷ So viel zu einer kurzen Genese.

Sowjetische Panzer auf dem Marktplatz des besetzten Landsberg an der Warthe. Links im Bild die Ruine des Heimatmuseums, 1945

Zerstörte Marktplatzbebauung in Landsberg an der Warthe während der Einführung des Marienwunderbildes von Rokitten. Im Hintergrund (helle Fassade) die Ruine des verbrannten Heimatmuseums, ca. 1946



Heute ...

Die Diagnose des aktuellen Sachstands ist nicht einfach, denn einerseits finden wir ein ungemeines Interesse an der Geschichte der neumärkischen Heimatregion in situ, besonders in der dritten und vierten Generation der in den polnischen Westgebieten Geborenen. Wir haben einen unglaublichen Ausbruch an Aktivitäten in den Bereichen Veröffentlichung, Projekte und Diskussionen. Junge Absolventen, die aus der Neumark stammen, ergreifen die Initiative und zwingen die kommunale Verwaltung dazu, sich zu engagieren.⁸ So sind auch sie Partner für die immer kleiner werdende Anzahl deutscher Einwohner dieser Region. Es sollte nicht vergessen werden, dass die Geschichte der eigenen Stadt für den derzeitigen Einwohner eine fremde Sprache spricht. Dennoch ist es selten, viel zu selten, dass dieses wimmelnde und sprießende allgemeine Interesses sich im Vergleich zu dem „was hier vorher war“ in etwas Beständigeres, wenn ich es so ausdrücken darf, in etwas, was man mit dem Finger berühren, darauf klopfen und sich davon begeistern lassen kann, ver-

wandelt. So pulsiert der sich ausbreitende Alltag der angewandten Geschichte in der ehemaligen Neumark eher im nomadischen Stil.

Natürlich blieben aus den vorherigen Epochen fassbare – aber mehr oder weniger starre große Museumsinstitutionen in Gorzów (Landsberg/Warthe) und Zielona Góra (Grünberg), die auf dem Niveau der Bezirksmuseen aus der volksrepublikanischen Epoche stehen geblieben sind. Zwar können sie diese Position nicht mehr ausüben, werden jedoch mit ausgiebigen Geldern der Wojewodschaft Lubuskie bedacht und treiben vor sich hin.⁹ Vergeblich sucht man da jedoch nach den regionalspezifischen und besonders beständigen Früchten.

Kleinere, ältere Einrichtungen befinden sich auch in: Międzyrzecz, Dobiegniew, Myślibórz, Barlinek, Świebodzin, Słońsk, Pszczew, Cedynia und Santok mit Bogdaniec als Gorzów's Außenstellen. In neuester Zeit etablierten sich kleine Museen in Kostrzyn, Witnica, Ośno, Choszczno und Pełczyce. Sie zeichnen sich durch unterschiedliche Aktivitäten, Schwerpunkte, Trägerschaften und Ambitionen aus. Von neuen Projekten oder zumindest Bemühungen, die sich darauf ausrichten, Heimatmuseen entstehen zu lassen, hört man aus: Cedynia, Krosno Odrzańskie, Słońsk, Łagów, Sulęcín und Żary. Ohne ein Urteil über das eventuelle weitere Schicksal der letztgenannten oder die Qualität der Aktivitäten von erstgenannten auszusprechen, ist ein Ausruf berechtigt: Das ist zu wenig! Schließlich besitzen wichtige Städte der ehemaligen Neumark wie Chojna, Skwierzyna, Sulechów oder Rzepin keine eigenen Museen oder zumindest der Geschichte gewidmeten Heimattuben. Von weiter abgelegeneren Randgebieten der Neumark oder den bedeutenden Objekten wie Klöstern und Schlössern ganz abgesehen.

Im polnischen zentral angelegten Verwaltungssystem bleiben die Museen weiterhin im Bewusstsein viel zu vieler Entscheidungsträger ein staatlicher Bereich oder zumindest der Verwaltung eines höheren Ranges zugehörig. Somit haben lokale Gemeinschaften, selbst wenn sie von Gemeinde- oder Stadtverwaltungen unterstützt werden, keine Chance auf organisatorische oder gar finanzielle Hilfe aus Warschau. Es gibt keine Mutigen unter den Kommunen, die sich weitere Museen



Das Grundstück, auf dem das Landsberger Heimatmuseum stand, als Baustelle des polnischen Gorzów, 1960er Jahre

„auf die Schulter laden“ oder sogar eine Initiative zu ihren Gunsten ergreifen würden. Die Misere der Gemeinde- und Stadthaushalte, die eigene Blindheit der Wojewodschaftsstrategen und andere Tätigkeitsfelder der Landkreise als Kulturförderung schaffen wohl keine Basis mehr, um in Hinsicht auf Qualität als auch auf Quantität des Museumswesen Verbesserungen zu erreichen.

Es sollte am Rande noch erwähnt werden, dass sich die Wojewodschaft Lubuskie, in der sich die Mehrzahl der erwähnten Museen und die in diesem inneren Konflikt gefangenen Orte befinden, eine Region ist, die zerrissen ist zwischen zwei Hauptpolen (sprich administrative Hauptstädte), denen es an einer gemeinsamen Identität fehlt. Dieses hier ausgemalte schlesisch-brandenburgische geschichtliche Konglomerat sollte noch um den südlichen Teil der bestehenden Wojewodschaft Zachodniopomorkie Westpommern ausgebaut werden, denn er ist die nördliche Flanke der früheren Neumark. Diese Orte sind für Szczecin abgelegene Peripherie und stehen mit Sicherheit hinter beispielsweise Kołobrzeg, Słupsk oder gar Stargard. Somit haben die ehemaligen neumärkischen Museumsstandorte eine weitere innerpolnische Grenze zu überspringen, obwohl der Landweg z.B. aus Barlinek nach Gorzów kein langer ist ...

Morgen ...

Von der Diagnose möchte ich nun zur Prognose übergehen. Wie ich schon angesprochen habe, stellt sich die Situation nicht optimistisch dar. Wenn keine neuen Impulse kommen, werden interessierte und engagierte Personen, die im Dickicht der Neumark verstreut sind, nicht unterstützt. Bereits vor einiger Zeit haben viele Regionalhistoriker darauf hingewiesen, dass die Zukunft der deutschen Geschichte dieser Region in den Händen der zukünftigen polnischen Generationen liegt. Die aussterbenden Einrichtungen, die mit den Landsmannschaften verbunden sind, die unsichere Situation und Zukunft des Hauses Brandenburg in Fürstenwalde/Spree und das, was ich bereits so oft von der westlichen Seite der Oder gehört und gelesen habe – das Fehlen eines brandenburgischen Landesmuseums, steigern den Effekt der Vereinsamung der auf Dialog innerhalb der Regionalgeschichte der Neumark eingestellten Aktivisten. Es gibt keine helfenden Mittel, die direkt die Museums-, Forschungs- und Veröffentlichungstätigkeit unterstützen würden. Dies ist auch das Ergebnis der „Neidhammel“-Einstellung älterer Einrichtungen, die allein für ihre Existenz gesicherte Finanzmittel aus dem Wojewodschaftshaushalt beziehen und somit keine Veränderungen forcieren und mit Sicherheit nicht von ihnen angetan sein würden. Auch ohne polnisch-deutschen Projekten der Euroregion Pro Europa Viadrina im Bereich Geschichte ihre Bedeutung absprechen zu wollen, sollte doch betont werden, dass sie mit anderen wichtigen Bedürfnissen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Wettlauf um Fördermittel stehen. Und jeder, der bereits diesen Weg gegangen ist – in Verbindung mit dem eigenen Projekt – weiß sicher, dass er das nicht wieder tun möchte. Und um Drittmittel aus ministerialen oder EU-Programmen stehen die Ideen und Konzepte aus Lubuskie oder Zachodniopomorskie im Wettbewerb mit ganz Polen (und Einrichtungen wie Schloss Malbork, Kloster Częstochowa oder Wawelburg). Das Warschauer Ministerium für Kultur und Nationalerbe hat ohne Zweifel viele andere Gebiete des großen Landes zu „bedienen“. Weiterhin legt sich die „postdeutsche“ Erbschaft der Nord- und Westgebiete als eine implizierte und wahre Fremdheit wie ein Schatten auf das, was uns hier an der Oder und der Warthe so nah ist ...

Diese kurze Skizze sollte trotz des gedrückten Tons durch die rosarote Brille gelesen werden und zu Veränderungen animieren. Versuchen wir, uns zu überlegen, wie der von Brandenburg abgeschnittene Teil der Geschichte zurückgeholt werden kann. Das tastet nicht den aktuellen status quo an, im Gegenteil, dies stärkt ihn, führt ihm Lubuskie-Potsdamer Partnerbeziehungen und recht viel Realpolitik hinzu. Das Land Brandenburg hat in seinen ersten Reihen einen Landsberger an der Spitze des Parlaments, und in seinen Städten und Kreise so viele frühere Neumärker – es wäre eine Schande, wenn diese Unterlassung weiter andauern würde. Wie kann man die Geschichte Brandenburgs und des aus ihm entstandenen Berlin beschreiben, ohne dabei zu beachten, was in Reichweite lag und liegt? Es ist eine unverzeihliche Manipulation, vorzutäuschen, dass die Geschichte Berlin-Brandenburgs an der Oder endet. Wie oft haben wir damit zu tun, dass die Geschichte der Neumark niemandem gehört. Sie trat nicht in den polnischen Kanon ein, weil es an der Absicht fehlte, sie zu implementieren und als gleichberechtigte Komponente in Polens Universalgeschichte einzuführen. Sie ist nach wie vor das fremde Land westlich Polens, paradoxerweise innerhalb der eigenen Staatsgrenzen der Gegenwart. Ebenso wurde sie wirksam von der deutschen Seite amputiert. Wenn dies in der Vergangenheit so geschehen ist, ist es nun höchste Zeit, dies zu ändern. Wir finden, oder besser gesagt, wir entdecken wieder das, was uns gemein ist und vergessen darüber nicht den Ballast der polnisch-deutschen Geschehnisse der Großen Geschichte, oder haben sie sogar vor Augen.

Also nicht ob?, sondern viel mehr wie? stellt sich die Frage ...

Gibt es in den Museumssammlungen der Mitglieder des Brandenburgischen Museumsverbands zufälligerweise Exponate oder Quellen, deren Herkunft von da drüben ist? Interessieren sich die Museumsmitarbeiter nicht dafür, wie es in der Neumark war, weil viele der vergangenen Spuren aus dem heutigen Land Brandenburg über die Oder hinweg führen? Es dürfen auch die zahlreichen, auch jubiläumsmäßigen Gelegenheiten nicht vergessen werden, zu denen man etwas gemeinsam tun kann. Nicht immer haben die über die Oder

ausgestreckten Hände das Gleiche angetroffen, aber ich weiß, dass es geht. An dieser Stelle danke ich Nicole Seydewitz vom Ofen- und Keramikmuseum in Velten sowie meinen geistigen Verwandten aus Kleinmachnow, Susann Hellemann und Lothar Binger. Wir haben gezeigt, dass es möglich ist. Es ist nicht einfach, aber es lohnt sich. Unsere gemeinsame Ausstellung wird hoffentlich von Brandenburgern freundlich aufgenommen!¹⁰ Auch aus dem Berliner Museumsdschungel funken positive Signale und ich freue mich schon auf die weiteren Schritte mit dem Heimatmuseum für Mitte, Wedding und Tiergarten auf den grenzmärkischen Pfaden ...¹¹

- 1 Susanne Köstering, Museen in Odernähe. Aktuelles aus der Brandenburgischen Museumslandschaft, in: Nowa Marchia. Prowincja zapomniana. Ziemia Lubuska – wspólnie korzenie 9 (2011), S. 219–231.
- 2 Israel / Soltau (Hg.), Museen und Sammlungen in Berlin und in der Provinz Brandenburg, Berlin 1910; Buchholz / König, Die Museen der Neumark, in: Mitteilungen des Vereins für die Geschichte der Neumark 2 (1925), S. 67–82; Die Heimatmuseen der Neumark, in: Brandenburger Land. Monatshefte für Volkstum und Heimat 6 (1935), S. 183–191; Hermann Fricke (Hg.), Verzeichnis der Museen und Sammlungen, der Archive, der Geschichts- und Heimatvereine, der Stellen für Naturschutz, der Arbeitsgemeinschaften für Naturschutz, der Bodendenkmalpfleger, der Archivpfleger in der Provinz Brandenburg, Cottbus 1939.
- 3 Peter Herrmann, Zur Geschichte des Museumswesens in Brandenburg von den Anfängen bis 1945, Brandenburgische Museumsblätter Sonderheft 2 / 1–2 (1994); Die Mitteilungen der Vereinigung Brandenburgischer Museen 1916–1933, Brandenburgische Museumsblätter Sonderheft 1 (1933).
- 4 Fritz Buchholz, Landsberg-Warthe. Ein Führer durch die Stadt und ihre Umgebung, Landsberg 1927, S. 40.
- 5 Goethe- und Schillerarchiv Weimar, Aktensignatur 150/181.
- 6 Zbigniew Czarnuch, Polak – mieszkaniec ziemi zwanej Nową Marchią, in: Burszta / Dudziak / Piotrowski, Europa – Slavia – Germania, Warszawa – Gorzów 2009, S. 63–80.
- 7 Błażej Skaziński, Das Schicksal der Johanniterdenkmäler, in: Joannici i ich mistrz Jan Maurycy von Nassau-Siegen (1604–1679), Gorzów 2009, S. 171–173.
- 8 Ich empfehle insbesondere sich die Aktivitäten in der Nord-Neumark anzuschauen: <http://www.rocznikchojenski.pl> <http://www.terraincognita.chojna.info>
- 9 Ich denke hier nicht an die zwei Spezialinstitutionen in der Nähe von Zielona Góra (Freilicht- und Armeemuseum)
- 10 Ausstellung „Küchenwelten – Deutsch-Polnische Geschichten rund um die Küche / Światy kuchenne. Polsko-niemieckie historie wokół kuchni“. Für den Ausstellungsort in Gorzów <http://www.facebook.com/events/468350663183752/>, für die weiteren Termine: <http://www.okm-velten.de>
- 11 Ausstellung „Wanderungen. Die Grenzmark Posen-Westpreußen in Fotografien des Jahres 1925“ zum 5. Europäischen Monat der Fotografie Berlin bis Ende August 2013 im Mitte Museum Berlin.